

Drüben im Wald
dacht´ ich heute Dein!
Denn bald wird Winter sein -
drüben im Wald!

16.11.1944

Wie mit Macht
ist der Wald verdunkelt,
und kein Lichtlein funkelt
in der Nacht.

Wie es kaltet!
Nirgends wer zu schauen!
Nur ein heimlich Grauen
weht und waltet.

Sieh´! es schneit!
Deckt das Grauen langsam zu. -
So ersehnt manch Herze Ruh´
seinem Leid.

Doch sieh´, Welch Tanz!
Schau der Flocken muntern Trubel!
Hörst Du Deiner Kinder Jubel? -
Holder Glanz!

Wie mit Macht
starke Liebe Dunkel bricht!
Gottes Treue lässt Dich nicht
in der Nacht!

17.11.1944

Heute Nacht
ging das Herz mir auf,
da ich sah zu Hauf
so viel Pracht!

Welche Fülle!
Wogt am hohen Himmel!
Hier schweigt Kriegsgetümmel!
Heilige Stille!

Solcher Macht
muss sich alles neigen.
Auch mein Herz will schweigen
in der Nacht.

Denn wie ferne
ist heut' dunkles Grauen,
da so freundlich schauen
alle Sterne.

Möcht' wohl wännen,
dass sie huldvoll winken -
könnten wohl so blinken
hehre Tränen?

Grüss Euch Gott!
Ob ihr weint, zürnt oder lacht!
Wenn ihr scheint, erhellt die Nacht
uns'rer Not!

Winternacht!
Kannst mein Herz nicht zwingen!
Denn ein heilig Klingen
ist erwacht!

17.11.1944

Hörst Du die Toten rufen?
Sie geben keine Ruh'!
Das Werk, an dem wir schufen,
am Werke, Sohn, stehst Du!

Das Werk, das wir einst hiessen
aus Schlamm und Flut erstehn,
das Werk, das wir Euch liessen,
das Werk darf nicht vergehn!

Wenn Fluten ringsum branden,
mit Herz und Hand pack' an!
Dem Grauen widerstanden!
Der Hölle trotz der Mann!

Doch Du, Frau, sollst ihm hüten
die Kinder licht und rein!
Wenn Schicksalsmächte wüten,
sind sie der Sonnenschein!

In ihren Augen tragen
sie zukunftsfrohen Glanz.
Ihr Lachen, Singen, Wagen
bannt allen Totentanz.

Sie schaffen, werken, bauen
ihr kleines, feines Reich
in kindlich kühnem Trauen.
Ihr Eltern seid der Deich!

Ihr haltet in Herz und Händen
der Zukunft schönstes Pfand!
Nur treue Menschen wenden
die Not mit starker Hand!

Hörst Du die Toten rufen?
Vielleicht gehst morgen Du!
Erfülle, was sie schufen!
Erst dann gibt Gott Dir Ruh'!

18.11.1944

Ach, wieviel Betrüben
bringt mit diese Welt,
die doch nur zum Lieben
Gott erschuf – erhält!

Alle Welt muss hassen,
Vernichtung heischt die Zeit!
Kann die Welt nicht fassen
edlen Dienst und Streit?

Weil denn nun die Hölle los,
blutig Schicksalsringen
ist uns doch kein G'walt zu gross!
Teufelsmacht wir zwingen!

Härter ward in Tag und Nacht
Seele, Leib, Gesicht.
Runen grub die grause Schlacht.
Die Augen blieben licht!

Wundersame Helle!
Not zum Trotz und Schmerzen
blieb der Liebe Quelle
unversiegt im Herzen.

Wer zu Gott sich wendet,
hat den hellen Schein!
Wer in Liebe endet
geht ins Leben ein!

18.11.1944

Wer noch nie ein Lieb geküsst,
fühlt´ noch keine Wonne. -
Wen noch nie der Tod gegrüsst,
sah nicht recht die Sonne!

Wer noch nie verlassen stand,
weiss noch nichts vom Leben!
Wer noch nie zur Mutter fand,
kennt kein selbstlos Gehen!

Wer noch nie zu Grabe trug,
kennt noch nicht das Scheiden!
Wer noch niemals in sich schlug,
weiss noch nichts von Leiden!

Wer noch nie in Tiefen sank,
kennt kein letztes Ringen!
Wer noch nie sein Herz bezwang,
kann kein Schicksal zwingen!

Wer noch nie von Tat gewusst,
kann kein Werk uns künden!
Wer noch nie vom Werk gemusst,
kennt kein Überwinden!